Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 21 (1979)
Heft: 107

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

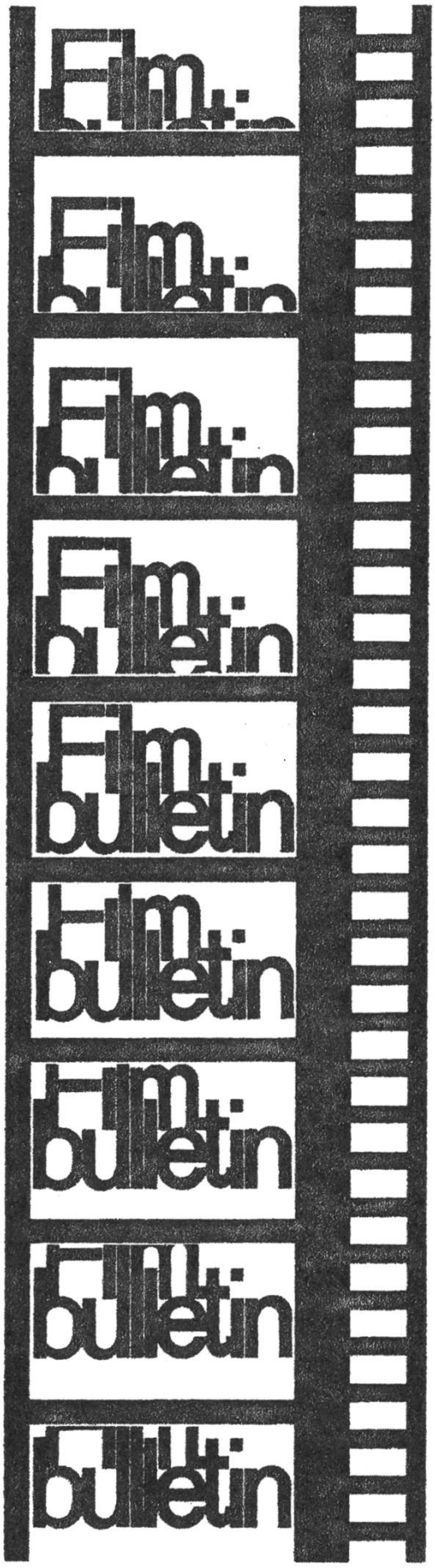
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

107

Ende Februar
1979



Inhalt

Gedanken am Rande
der
14. Solothurner Filmtage 2

Kurz vorgestellt -
einige
der Filme der
14. Solothurner Filmtage 5

Daten
der besprochenen Filme 15

Filmbesprechung:

STILLEBEN
von
Elisabeth Gujer 18

kurz belichtet

Hinweis
auf einige
neue Publikationen 22

Hinweis
6. Film-Marathon 25

Katholischer Filmkreis Zürich, Postfach, 8023 Zürich

Filmbulletin

21. Jahrgang / Nummer 107

Herausgeber: Kath. Filmkreis Zürich
Postfach 2394, 8023 Zürich

Redaktion: Walt Vian
Gestaltung: Leo Rinderer-Beeler
Schriftsatz: Ruth Hahn

Druck: Rotag AG
Langstrasse 94, 8050 Zürich

IN EIGENER SACHE

Wir haben uns, spät aber dann doch noch, entschlossen, eine Nummer von FILMBULLETIN dazwischen zu ziehen - oder was dasselbe ist, die folgende Nummer doch auf den vorgesehenen Termin herauszubringen. Das bringt uns zeitlich in erhebliche Schwierigkeiten; die Sorgfalt mag daher etwas geringer werden, als eigentlich notwendig wäre.

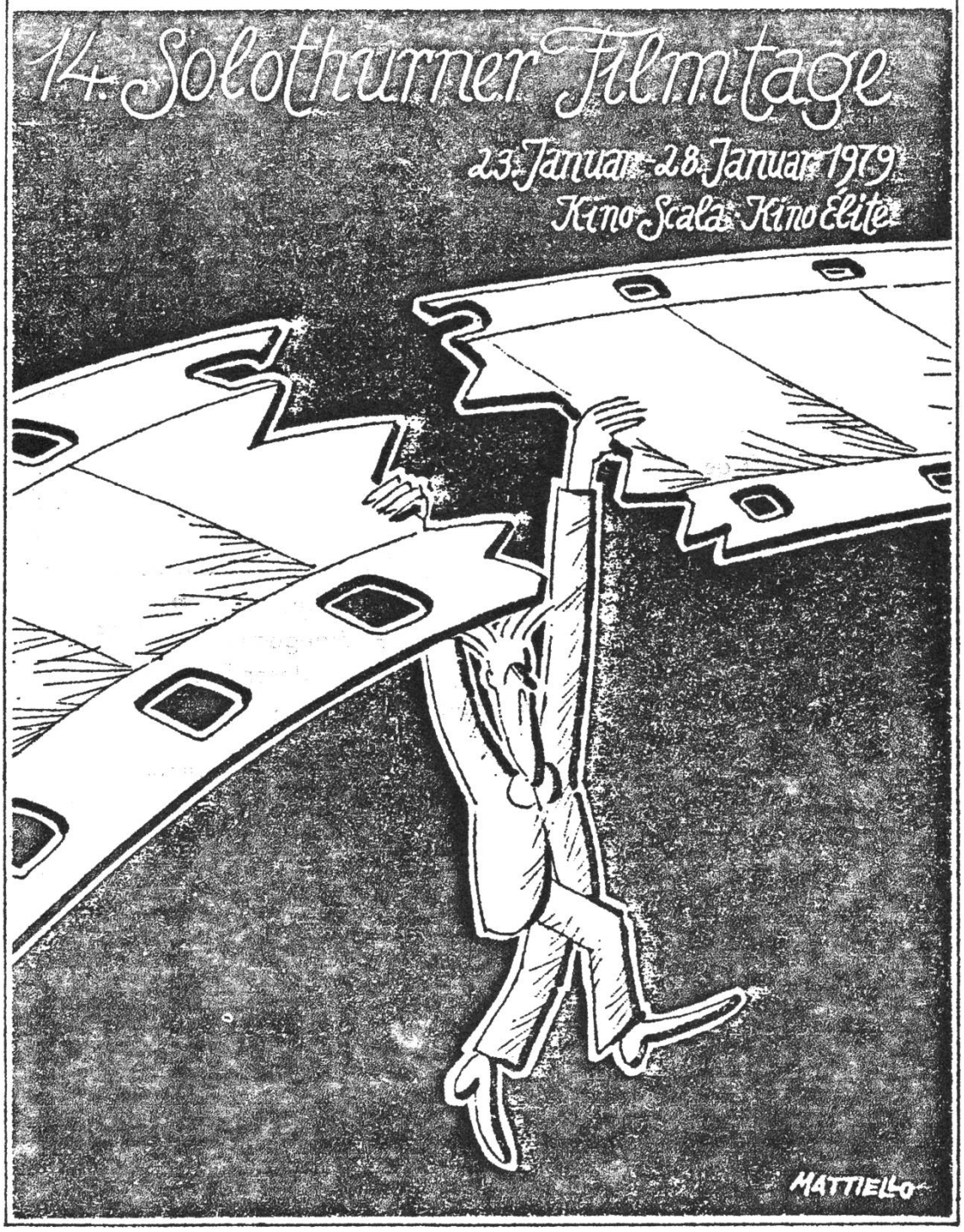
Aber es schien mir unmöglich, die Beiträge zum FILMMARATHON und den Bericht über die 14. Solothurner Filmtage in die gleiche Nummer zu zwängen. Da sich die Nummer mit der Dokumentation zum FILMMARATHON nicht verschieben lässt, ein Bericht über Solothurn aber auch nicht im Sommer erscheinen kann, blieb keine Wahl. Dass die No. 107 von FILMBULLETIN sich fast ausschliesslich um Solothurn dreht ist insofern nicht ganz freiwillig, als alle andern umfangreicheren Beiträge wegfallen mussten, um Umfang und damit Produktionszeit der Nummer zu drücken.

Danebengegangen ist in unserer letzten Nummer FILMBULLETIN 106 das Inhaltsverzeichnis - denn es scheint uns selbst auch nicht so sinnfällig, dass eine Meldung, von 3 Zeilen da in etwa gleich angeführt ist, wie ein Beitrag von 3 Seiten. Die Unterschrift der persönlichen Kolumne ist verloren gegangen - die "guten Grüsse" waren von mir gedacht. Das Gedicht zum Film STILLEBEN stammt auch von E. Gujer und U. Meier, ist also nicht nur ihrem Film gewidmet. Ausserdem ein paar mehr interne Sachen, die wir selbstverständlich verbessern wollen soweit das möglich ist.

Erwähnt sei noch, dass das FILMBULLETIN ab letztem Heft von einer "Werkstatt für Behinderte" zusammengetragen und geheftet wird.

Bis bald, mit guten Grüssen

GEDANKEN AM RANDE DER



"Film gerissen?" diese Frage provoziert das Plakat zu den 14. Solothurner Filmtagen. Von der drohenden Gefahr dieses Reissens angesichts der Filmförderung, wie sie heute praxis ist, wird in Solothurn schon seit Jahren beschworen und diskutiert. Eine breitere Oeffentlichkeit beginnt aber, vermute ich, erst heute und dies auch noch nur am Rande, wahrzunehmen, was Ende der sechziger Jahre im Schweizerfilm in Gang gekommen ist. Es muss wohl gelockt haben, diesen drohenden Film-Riss einmal mit der Werbung für die Solothurner Filmtage weithin sichtbar zu machen.

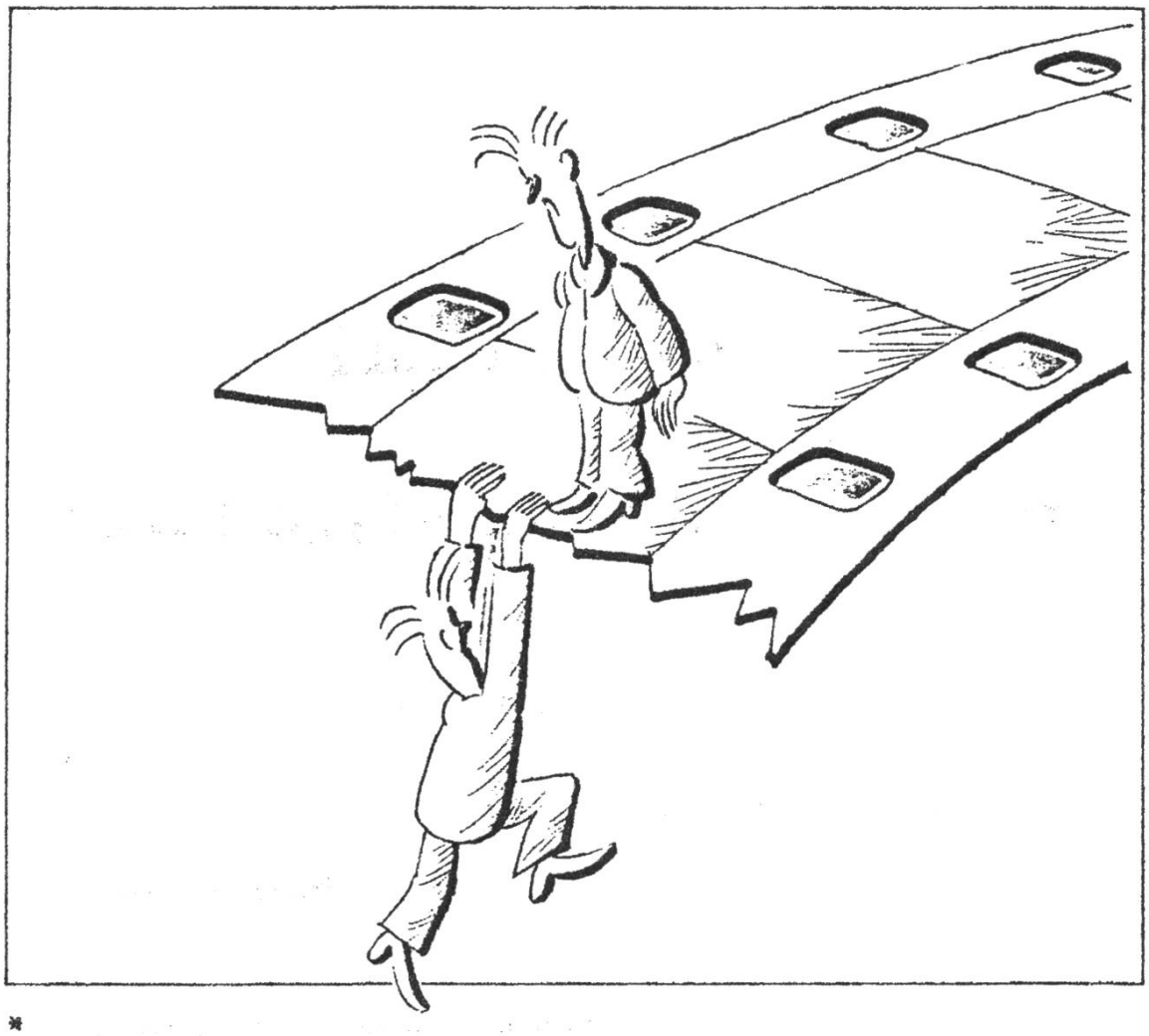
*

Anderseits ist es "gar-nicht-so-leicht" die Fülle der auf den Filmtagen gezeigten Filme angesichts der Kriese zu erklären.
Ohne hier in Statistik zu machen, die interessant wäre und vielleicht einmal in einer späteren Nummer von FILMBULLETIN im Ansatz nachgetragen werden kann, ein paar Hinweise:
- Filme die von Schweizern im Ausland mit ausländischen Mitteln produziert werden, sind in Solothurn zulässig und werden auch gezeigt, sie verbessern das Bild.
- Filme die von unabhängigen Filmemachern fürs Fernsehen hergestellt wurden und voll von diesem finanziert wurden, sind ebenfalls zulässig. Die Fernsehfilme etwa zum Thema Arbeit (Reihe des Fernsehen DRS) haben die Zahlen von Solothurn "verschönert".
- Das Fernsehen betreibt heute stärker Filmförderung in eigener Regie: "Ueber 6 Millionen Franken hat das Fernsehen 1978 für Auftragsfilme und Koproduktionen aufgewendet, die ausschliesslich in die Schweizerische Filmwirtschaft geflossen sind" (Presse- und Informationsdienst DRS, H. von Grünigen.) Die eidgenössische zum Vergleich erreicht den theoretischen Budget-Betrag von 2,85 Millionen - theoretisch deshalb, weil Beträge, die bereits 1977 gesprochen wurden, noch zu lasten dieses Betrages gingen und danach der berüchtigte Unterschriftenstop erfolgte.
Hingewiesen sei hier auf einen Text von G. Waeger in der Broschüre "Aspekte des Schweizer Films 1979" (auf die an anderer Stelle dieses Heftes noch hingewiesen ist) "Das Fernsehen und sein Verhältnis zum Schweizer Film."
Dazu einfach eine kritische Bemerkung von Alain Tanner: "Das Fernsehen bringt das Kino um. Gleichzeitig aber ist es unfähig eine Stunde Programm auf dem Niveau des Kinos zu produzieren. Sie brauchen das Kino, weil sie damit die höchsten Einschaltquoten erzielen. Sie begreifen inzwischen, dass sie es nicht ganz umbringen können, weil sie sonst dem Zuschauer nichts mehr zu zeigen haben. Deshalb investieren sie jetzt ins Kino, und da liegt die Gefahr. Sie bringen Geld ins Kino, weil sie es nicht selber ausgeben können; sie können nicht produzieren. Und damit zensurieren sie das Kino, weil das, was sie fürs Fernsehen haben wollen, ein uniformes Produkt ist, standartisiert und einfach. Ich spreche hier vom Inhaltlichen von den Themen." (Zitiert nach Sight and Sound No I Vol 48, Winter 1978/79).
- Viele der Filme die dieses Jahr in Solothurn zu sehen waren, wurden vor 4 Jahren begonnen, profitierten also von Filmförderungsgeldern, die damals noch nicht so knapp waren.
- Zieht man ausserdem die durch Spenden finanzierten "Abstimmungsfilme" (GOESGEN / BUSIPO) ab, sowie das Programm der Prämierten Industrie- und Dokumentarfilme (Auftragsfilme), so bleibt ein eher kärgliches, aber für das unabhängige, freie Filmschaffen repräsentativere Programm.

*

Unter den gegebenen Bedingungen noch bedeutsamer ist, was in Solothurn 1979 ebenfalls eindeutig festgestellt werden konnte: mit Super 8 Film lässt sich professionell arbeiten. Der einzig merkbare Unterschied ist vorläufig noch der, dass der Projektor im Saal und nicht in der Vorführkabine steht.

Aber dies ist auch der einzige Unterschied. Es ist noch gar nicht so lange her, da die selben Einwendungen, die allenfalls gegen das Drehen in Super-8 gemacht werden, auch gegen das Drehen in 16mm gemacht wurden. Aber dies wird sich von selbst finden.
Aehnliches könnte für Video und ein Transverieren auf 16mm-Film gesagt werden. Die Möglichkeiten jedenfalls sind, da sie preisgünstiger sind, für ein unabhängiges Filmschaffen von erheblicher Bedeutung.



*

An dieser Stelle muss noch kurz vom Rücktritt von Urs Mühlemann, der dazu in Solothurn eine Pressekonferenz gab, die Rede sein. Der Leiter der eidgenössischen Filmförderung und stellvertretende Chef der Sektion Film im Eidgenössischen Departement des Innern, hat auf Ende April demissioniert. Gründe: katastrophale Lage des Schweizer Films, mangelnder Wille der politisch verantwortlichen Stellen, für die Kultur, insbesondere für den Film einzustehen. Wiederholte Mahnungen, dass unsere Filmproduktion in ihrer materiellen Existenz bedroht sei, blieben ohne Gehör. Trotz allen Anstrengungen hätten sich die materiellen Voraussetzungen des Schweizer Films nicht verbessert, sondern verschlechtert. Eine äusserst bescheidene Krediterhöhung von 100'000 Franken für 1979 haben beim Bundesrat keine Gnade gefunden.
Um zum Anfang zurückzukehren, bei Urs Mühlemann hat - symbolisch gesprochen - der Film gerissen.

Walt Vian

KURZ VORGESTELLT

EINIGE DER FILME DER 14. SOLOTHURNER FILMTAGE

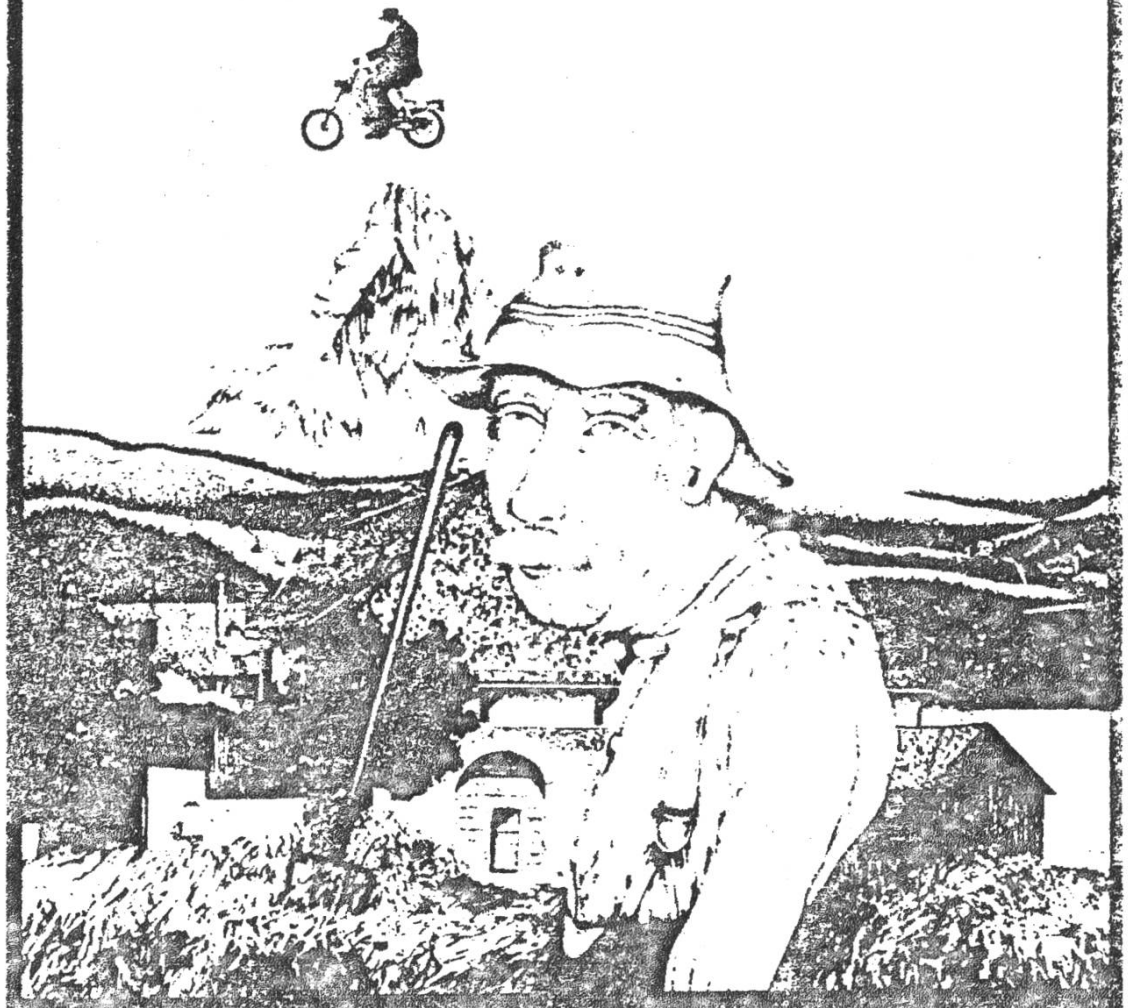
Von den rund 70 Filmen, die an den 14. Solothurner Filmtagen gezeigt wurden, liefen mehr als 40 nur einmal über die Leinwand. (Ich gebe ungefähre Zahlen an, weil mir genaue Nachforschungen in diesem Zusammenhang nicht liegen, ein paar mehr oder weniger auch gar keine so grosse Rolle spielen.) Da einige dieser, nur einmal gezeigten Filme, aber zu gleichen Zeiten in den Kinos Scala und Elite liefen, war es niemandem möglich alles zu sehen. Man musste Entscheidungen treffen, die allerdings in mehreren Fällen leicht fielen, da einige der Filme bereits bekannt waren. Immerhin: es dürfte sich jeder Besucher in Solothurn sein individuelles Programm zusammengellt haben.
Ich habe auf den 14. Solothurner Filmtagen, 42 für mich neue Filme gesehen. Von einigen davon soll hier, mehr oder minder kurz, die Rede sein. Die beiden wichtigsten Premieren will ich vorweg nehmen, die andern in der Reihenfolge in der ich sie gesehen habe ansprechen.

LES PETITES FUGUES

Der erste Langspielfilm von Yves Yersin. Die Erwartungen waren hoch: einerseits weil Yersin 1973 mit DIE LETZTEN HEIMPOSAMENTER einen ganz vorzüglichen Film vorgelegt hat und anderseits weil in den letzten 5 Jahren - das Drehbuch von Yersin und Claude Muret entstand von 1974-76, der Film selbst von 1977-79 - immer mal wieder "grossartiges" vom Projekt zu hören war. Martin Schaub schrieb im TA-Magazin vom 6. August 1977: "Das beste Drehbuch, das ich von Schweizer Autoren je gelesen habe." Die erste öffentliche Vorführung erfolgte zur besten Zeit, die Solothurn zu bieten hat: Samstagabend (27. Januar 1979) um 21 Uhr. Bereits am Samstagmittag erkundigte sich Yersin persönlich über Lüftungs- und Temperatur-Regulierungs-Möglichkeiten des Kinos um optimale Vorführbedingungen zu

Les petites fugues

Un film d'Yves Yersin
avec Michel Robin



«Les petites fugues» un film d'YVES YERSIN
produit par le Filmkollektiv Zürich

Le voyage d'un valet de ferme vers l'autonomie

35 mm / 150 min. / couleurs

MKOLLEKTIV ZUERICH AG / JOSEFSTRASSE 106 / 8031 ZUERICH / TEL. 01/ 42 1

erreichen und am Abend mussten die Eintrittskarten bereits am Kino (nicht erst am Saal-Eingang) vorgewiesen werden, was ebenfalls einer Solothurn-Premiere entsprach. Dennoch wurden die Erwartungen erfüllt - jedenfalls meine. Anderseits war zu hören, dass Yersin den Film, bereits auf die 2.Vorführung vom Sonntagnachmittag hin, um etwa 15 Min. gekürzt hat. Aber Yersin gilt eben als Perfektionist.
Des Französischen unkundig, hab ich mal nachgeschlagen: "Fugue: Action de s'enfuir momentanement du lieu où l'on vit habituellement."(Micro Robert) und der sich da zeitweilig vom Ort wo er sich gewöhnlich aufhält davon-macht ist der Knecht Pipe. 40 Jahre hat er auf demselben Bauernhof gearbeitet und sich nie davon-gemacht. Jetzt leistet er sich von seiner Altersrente ein Kleinmotorrad und macht auf seinen Ausflügen neue Erfahrungen, beginnt sich aus seiner starken Abhängigkeit zu befreien und legt seine ergebene Haltung immer mehr ab. Als man Pipe, infolge Alkohols am Steuer die Fahrerlaubnis entzieht, vermag dies bereits nichts mehr an seiner neu gewonnenen Selbständigkeit und Freiheit zu ändern. Auf dem Fest, wo er etwas über seinen Durst getrunken hat nämlich, hat er auch eine Sofortbild-Kamera gewonnen, die seinen Erkundungen eine neue Richtung gibt: anhand der Bilder die er gemacht hat und macht, beginnt Pipe über sich selbst und seine Umwelt nachzudenken.
Seine Umwelt, ein Bauernhof, auf dem er Arbeit, Kost und Logie hat, Bauer und Bäuerin, der Sohn des Bauern, der den Hof übernehmen und nach neueren Methoden bewirtschaften will, die Tochter des Bauern, die,als sie schwanger wurde,aus der Stadt in den Schoss der Familie zurückgeholt wurde und der italienische Saisonnier, der ebenfalls als Knecht auf dem Hof angestellt ist.
Die Haupt- und Nebenhandlungen des beinahe dreistündigen Films können natürlich nicht alle angeführt werden - aber es kann gesagt werden, dass es trotz des ernsten Themas sehr lustig zugeht. Ich möchte mich nicht erinnern, wann in Solothurn bei einem Film soviel gelacht wurde!
Yersin gibt ein ganz eigenes,recht ungewohntes Tempo vor - und behält eigentlich immer Recht, weil sich die angestrebte Wirkung eben einstellt.
Nicht zu unterschätzen ist auch die schauspielerische Leistung von Michel Robin (Pipe), den Goretta - allerdings für ganz andersartige Rollen - schon in L'INVITATION und PAS SI MECHANT QUE CA eingesetzt hat.
Um es kurz und doch ohne Superlative zu machen: LES PETITES FUGUES von Yves Yersin, ein Film, den man sich unbedingt ansehen sollte.

BEHINDERTE LIEBE

"Aus Selbsthilfeorganisationen von Behinderten und Nichtbehinderten schloss sich 1974 eine Drehbuchgruppe zusammen, mit dem Ziel, durch einen Film an die Oeffentlichkeit zu gelangen.
Während 2 Jahren kam die Gruppe an Wochenenden und in Lagern zusammen. Wichtigste Themen waren: Körperbehinderte und Schule, Arbeit, Wohnsituation, Werbung. 1976, im Lager in Echichens entschloss sich die Gruppe für das Filmthema 'Körperbehinderte - Beziehungen - Sexualität.'

1977 traf sich die ganze Gruppe für 10 Tage in einem Ferienhaus im Süderen, im Emmenthal." Einführungstext des Films im Vorspann. Dokumentarfilm dieser Drehbuchgruppe in Zusammenarbeit mit Marlies Graf.
In diesem Ferienhaus im Emmenthal entstanden auch Filmaufnahmen, in die eingelassen sich dann 4 Porträts von Behinderten finden. Aber ich will die "Selbstdarstellung" aus dem Solothurner-Programm zitieren: "Behinderte erfahren in extremer Form die Schwierigkeiten des Zusammenlebens. Dieser Film zeigt vier Körperbehinderte, die ihre stärkste Behinderung, die menschliche Isolation, zu überwinden versuchen. In einer Gruppe, zusammen mit Nichtbehinderten, besprechen sie ihre Probleme, erleben Begegnungen und suchen gemeinsam nach Lösungen."
Ein starker Film. Und ein schöner Film auch - selbstverständlich nicht von der "Schönheit" der Werbe-Spots. Ein Film der betroffen macht und manchen Zuschauer wohl auch provoziert, weil die verbreiteten Normen über Behinderung überwunden werden, die Schranken zwischen Körperbehinderten und Nichtbehinderten aufgehoben werden, wir alle in unseren Beziehungen als Behinderte erscheinen, und der eine und andere, konfrontiert mit dem Film, wohl einsieht, dass er im Grunde stärker behindert ist, als die dargestellten Körperbehinderten.
Die Stärke des Films dürfte vor allem daraus resultieren, dass Marlies Graf nicht als Dokumentaristin losgezogen ist - so jetzt wollen wir mal nen guten Film zu einem brennenden Thema drehen - , sondern sich ganz in den Dienst Betroffener gestellt hat und dadurch auch selbst zur Mit-Betroffenen wurde.

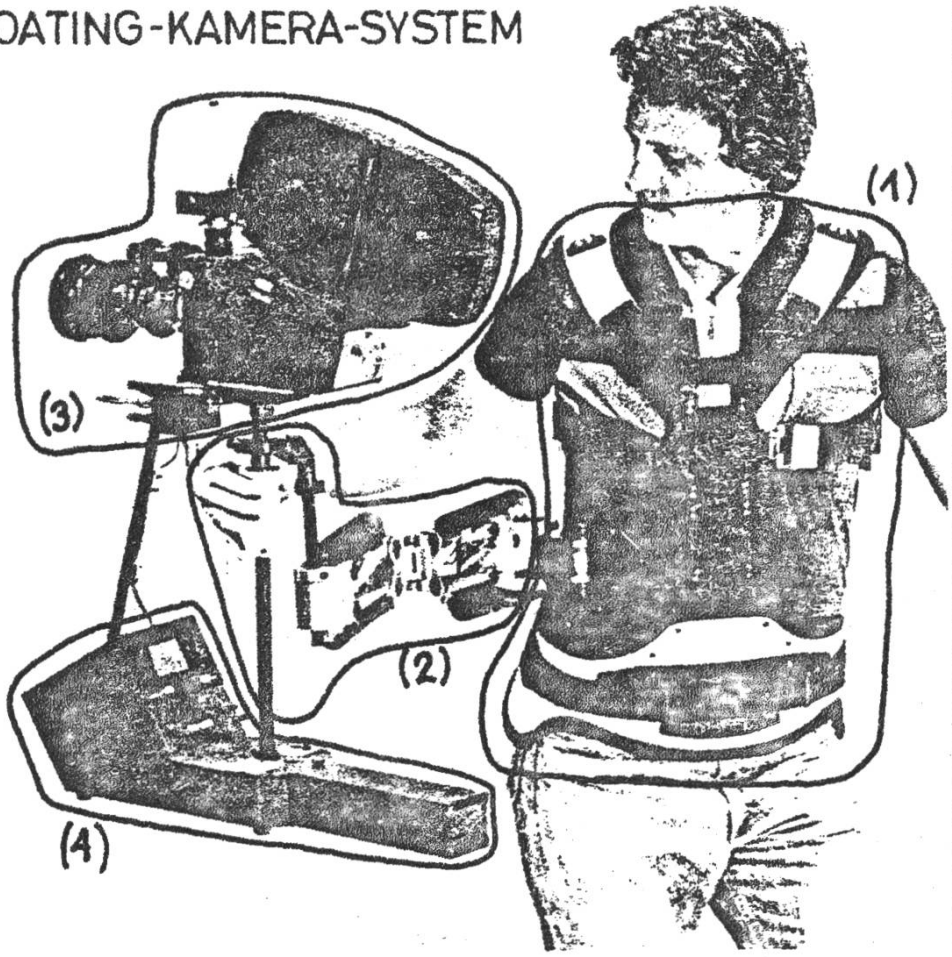
WAHT ARE YOU GOING TO DO WITH THE OLD DUMMIES ?

Dummies, das sind die Schaufensterpuppen, die von Schaufensterdekorateuren ausstaffiert werden. Und der junge Paul, der sich von seinen Eltern und seiner Umwelt missverstanden fühlt, verliebt sich auf seiner Flucht vor der Realität in so eine Schaufensterpuppe - er spricht mit ihr, hängt ihr die schönsten Kleider um und stellt sie auf den besten Platz im Fenster. Und dann soll eines Tages seine "Geliebte" in den Müll, weil die alten Dummies durch neue ersetzt werden. Kurzerhand klaut Paul ein Motorrad und fährt mit seiner "Geliebten" ins Grüne.
Der an der London International Filmschool realisierte Film will nicht mehr als eine kleine Geschichte erzählen und das macht er in den 18 Min. einfühlsam, ohne grosse Ansprüche, aber sehr hübsch.

LA FORGE

Lucienne Lanaz wollte einen Film machen, um damit Geld für die Instandstellung einer jurassischen Schmitte, deren Hammer noch mit dem Wasserrad angetrieben wurde, aufzutreiben. Nun ist aber der Film etwa gleichzeitig mit der Restauration der Schmitte fertig geworden - jedenfalls ist dies aus dem Film, der nun auch den bereits wieder arbeitenden Schmide-

DAS FLOATING-KAMERA-SYSTEM



Genaugenommen ist die Bezeichnung STEADICAM

Es besteht aus vier Teilen: Tragweste (1), Bewegungssystem (2), Kamera mit Videoausspiegelung (3), TV-Monitor mit Stromversorgung (4). Die "Weste" ermöglicht es, das System zu tragen - etwa 40kg! - ohne Beweglichkeit einzubüssen. Das Bewegungssystem ermöglicht im Prinzip 360°-Drehbewegungen und 60° nach oben, bzw unten zu schwenken. Das Bild wird über Spiegel vom Kamerasucher direkt auf die Videokamera geleitet - der TV-Monitor ermöglicht eine genaue Bildkontrolle, auch wenn vorwärtsgegangen und rückwärts gefilmt wird. Das Bewegungssystem fängt aber auch Schläge auf und gleicht ungewollte, ruckartige Bewegungen aus: es ist möglich, über Treppen zu rennen (Kondition des Kameraoperateurs!?) und dabei ein Bild "wie-mit-der-Schiene" aufzunehmen. Ueber Kabel/Funk lassen sich Blendenkorrekturen, Schärfeeinstellung und Zoomverstellung vornehmen (Kamera-Assistent), bzw eine Bildkontrolle für den Regisseur auf Grossmonitor zuschalten.

hammer zeigt, zu schliessen. Der Enthusiasmus, der einst die Mehrheit der Filme in Solothurn auszeichnete, ist selten geworden, bei Lucienne Lanaz ist er grösser geblieben als die Perfektion ihres Films - gross genug,um neben der Filmarbeit,ein Stück Heimatschutz-Arbeit zu leisten.

LIEBER LEDIG ALS UNVERHEIRATET

Es hat beinahe bis zum Ende des Films gedauert, bis ich den Filmtitel wirklich begriffen habe. Nun, die Botschaft ist folgende: "Unser Film zeigt, dass Ledigsein eine gültige Alternative ist zur herkömmlichen Vorstellung von 'Frauenglück - Mutterglück'." In der Schweiz sollen 250'000 ledige Frauen über 30 leben, die von den Massenmedien kaum zur Kenntnis genommen werden - und einige von ihnen holt der Film zur Selbstdarstellung vor die Kamera. Gemeinsam ist ihnen, dass sie alle von sich sagen, dass sie ganz gern frei unabhängig - ledig sind.
Stellenweise wirkt der Film von Tula Roy, der im Auftrag der Gesellschaft Christlicher Film realisiert wurde, allerdings eher steif und hölzern - fast so, als ob zuviele Kommissionen ihre Interessen im Drehbuch durchgeboxt hätten. Ein Thesenfilm, der in Gegenden wo das Ledig-sein noch anrüchig sein könnte, ein ganz guter Anreisser der Diskussion sein dürfte.

SHUT THE DOOR

Absicht des Filmemachers Yves Zmorski, den Zuschauer aufzuregen, indem er ihm die Möglichkeit zur Interpretation wegnehmen will. Nur: wer will, kann interpretieren noch und noch - es lohnt sich allerdings kaum. Der Rhytmus, den der Film selber vorgibt, wird nie gehalten, allerdings auch nicht absichtlich gebrochen. Erstaunt hat mich zunächst nur die ruhige Kamera, mit der ohne wesentliche Erschütterung über Stock und Stein gerannt wird - das "Floating Kamera-System" (siehe Kasten), oder was Vergleichbares, macht dies aber heutzutage möglich, ohne dass der Kameramann unwahrscheinliches zu leisten hat.

XI / 78

Experimentalfilm von Werner von Mutzenbecher, der auch schon seit 1968 recht unbefangen seiner Wege geht. Der Film: "Was mir nahesteht, was mich angeht, woran ich mich erinnere - Orte, Dinge, Menschen, Tiere: meine Gegenwart." Schwarz/weiss Bilder festgehalten, aneinandergereiht mit einem zufälligen Geräuschspiegel unterlegt.

PUNKTUM

Wenn mir der ältere Herr mit dem langen Bart am Neben-Tisch in der Beiz vor der Vorstellung nicht aufgefallen wäre, hätte der Film vielleicht anders auf mich gewirkt. Werner Schwarz, Kunstmaler, geboren 1918 als Bauernbub, Autodidakt, erklärt mit seinem Film gleichsam, wie er zu seinen Bildern angeregt wird: Spiele mit Geraden und Kreisen, Farben und

Licht ergeben Muster - zufällige, regelmässige, Farbenschöne, was da manchmal etwas lang gerät, wäre oft auch einfacher und erst noch perfekter zu haben. Aber Schwarz besteht auf seiner Autonomie, auch im Nachdenken über Zusammenhänge und im Erkunden der Welt.
Er verkörpert den Pipe aus Yersins Film nicht auf der Leinwand, sondern real - und da ist er dann halt doch viel weniger zur Kenntnis genommen und applaudiert worden.

LIBERTE SANS FRONTIERE

Dies verspricht ein Herr auf einem Werbeplakat, der dann plötzlich vor einer Bettlerin im U-Bahnschacht sitzt und ihr von da ab folgt, bis sie sich in einen Laden stürzt und das Parfum, von dem soviel verspochen wird, klaut.
Ein Erstlings Kurzspielfilm (14 Min) von Nicolas Hayek, der sich durch Gefühl für filmischen Rhythmus auszeichnet. Da könnte noch einiges zu erwarten sein.

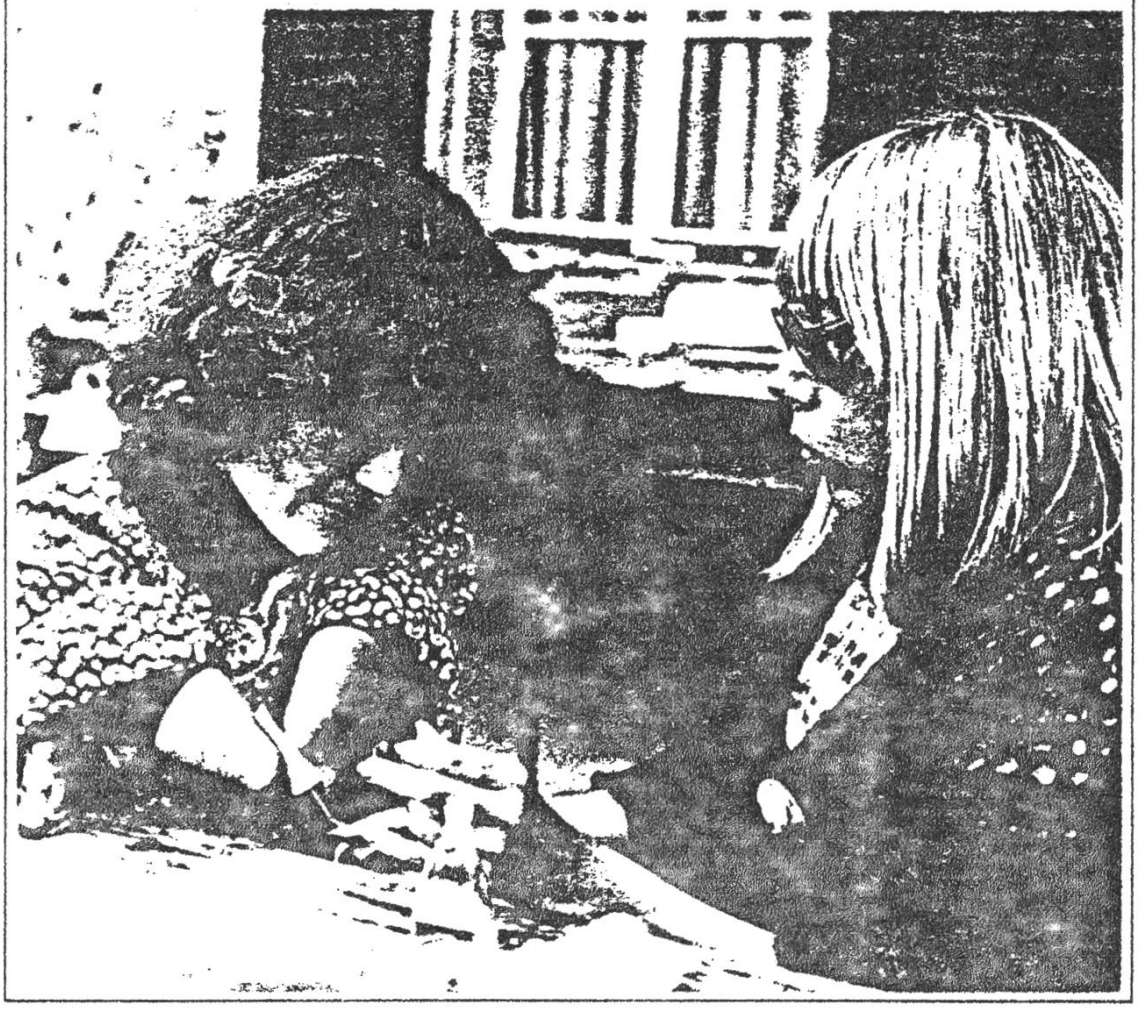
PLAY

Eigentlich handelt es sich um drei Filme aus einer Serie: PLAY 22, PLAY 20 und PLAY 27 - ein Fernsehfilm, eine Zeichnung eines Vorganges der räumlichen Veränderung, Portrait einer Landschaft: Zusammenfluss von Limmat und Sihl. Experimentalfilme, die jeweils ihre eigene Struktur aufweisen, die nicht erzählen sondern darstellen.
HHK Schoenherr arbeitet seit mehr als 10 Jahren unbeugsam, eigenwillig, und konsequent - so konsequent, dass er seine schwarz/weiss-Filme weitgehend selber entwickelt und auch selber Kopien davon herstellt. Damit beweist er nebenbei, dass auch Filmer weit unabhängiger arbeiten können als meist angenommen wird - fast nur noch "mit Feder und Papier".
Er darf sich also hinstellen und sagen: "Natürlich ist der Künstler (als Masse) derjenige, der die Kunsttendenzen bestimmt und nicht die öffentliche Meinung oder wer immer, als Geldgeber, Auftraggeber, Kunstkommission auftritt, - also, ist es auch der Künstler der mit seiner Tendenz Kunst verhindert." (zitiert nach "Information 1978" - auf die Broschüre wird an anderer Stelle dieses Heftes noch hingewiesen.)

HORIZONVILLE

Die Tankstelle, die den Handlungsort von Alain Klarers erstem Kurzspielfilm (40 Min) abgibt hat diesen Namen. Handlungsort - ja, aber Handlung gibt es kaum. Der Tankstellenwart, Hans Zischler, sitzt seine Zeit ab, gelegentlich hält ein Wagen und er tut seine Arbeit. Dennoch gelingt es Klarer ein synthetisches Stimmungsbild zu entwerfen, das sehr eingängig ist. Synthetisch deshalb, weil es sich mehr am Kino orientiert als an der Realität. Carlo Varini, der als Mitarbeiter von Renato Berta bereits bekannt ist, trägt mit seiner Kameraarbeit einiges dazu bei.
Kino kann schön sein.

Behinderte Liebe



EL GAMIN

Schweizerjournalist auf Informationsreise in Kolumbien, trifft in Bogota auf einen Gassenjungen, der in fasziniert und um den er sich bis zu seiner Abreise gönnerhaft kümmert. Der Filmemacher Lang: "Die Geschichte wird für mich zum traurigen Beispiel europäischer Hilflosigkeit, gegenüber den Problemen der 3. Welt. Wir Besserwisser bieten nicht viel mehr als etwas Geld, Neugier, Interesse, Zuneigung oder Anteilnahme ausAngst auch nur einen kleinen Teil der Annehmlichkeiten unserer Gesellschaft dabei einbüssen zu müssen." Aber dies gilt leider eben auch für den Film. Die Not, das Elend bleibt, kaum angedeuteter und wo, dekorativer Hintergrund. Sicher, es war schwierig die Dreherlaubnis in Kolumbien zu erhalten - aber vielleicht wären "Auflagen" doch stärker zu unterlaufen gewesen.

KALTE WAENDE

Kurzspielfilm von Mark Schaffner, der einen gewöhnlichen Abend aus dem Leben des kontaktarmen Marcel zeigt, welcher sich passiv eben immer mehr in die eigenen vier Wände zurückzieht - allerdings ohne sich da wirklich wohl zu fühlen. Die Umwelt und diese vier Wände geraten ihm zum Alptraum.
Wie heisst das doch gleich: Anspielfilm für Diskussionen - ?!

MORGARTEN FINDET STATT

Bildbericht von der Schlachtfeier am Morgarten wie sie alljährlich stattfindet, aufgenommen im November 1977.
"Ungeschnittenes Material", "Konzeptionslos" war nach der Vorführung in Solothurn unter jenen, die bis zum Ende geblieben waren, zu hören. Und ich schliesse mich dem an: der Film ist nicht gestaltet.
Sicher kann man Bildmaterial ohne vorgefasste Meinung aufnehmen und dann für sich selber sprechen lassen - aber das Material hier spricht nicht. (Geschnitten wurde schon, von was weiss ich wieviel Stunden auf rund 90 Min hinunter - aber schneiden umfasst noch etwas mehr.) Anhand des Films lässt sich Morgarten - heute schon diskutieren und jeder kann sich seine Eindrücke zu seinem eigenen Filmerlebnis verfertigen - dies aber ist nicht gemeint, wenn von Ernst-Nehmen des Zuschauers, oder Einbeziehung der Zuschauer die Rede ist.
Interessant dagegen ist, dass der Film weitgehend in der Innerschweiz finanziert wurde und Innerschweizer-Kantone erstmals aktive, finanzielle Filmförderung betrieben.

DIE MACHT DER MAENNER IST DIE GEDULD DER FRAUEN

Selbstdarstellung:"Dieser Film wurde zusammen mit Frauen aus dem Frauenhaus (Berlin) gemacht. Er erzählt die Geschichte von Addi, einer Marktfrau, die jahrelang von ihrem Ehemann seelisch und körperlich misshandelt wird und die lange vergeblich versucht, aus dieser Ehe auszubrechen. Zufällig erfährt sie von der Existenz des Frauenhauses, flieht dorthin und be-

kommt die nötige Unterstützung, um sich endlich von ihrem Mann trennen zu können. Sie gründet schliesslich mit andern Frauen aus dem Frauenhaus und deren Kindern eine Wohngemeinschaft.
Cristina Perincioli hat diesen Film zusammen mit den Frauen aus dieser wirklich existierenden Wohngemeinschaft entwickelt: die Frauen spielen darin quasi dokumentarisch ihre eigene Entwicklung." Der Film ist unter recht schwierigen Bedingungen zustande gekommen. Für Kamera, Musik und Aufnahmeleitung zeichnen - noch immer eher ungewöhnlich - ebenfalls Frauen verantwortlich. Kein schöner Film, der provoziert und betroffen macht. Obwohl nicht in allen Teilen gelungen, ist er wohl notwendig, da das Thema trotz seiner Verbreitung, weitgehend noch totgeschwiegen bleibt.

ROSMARIE, SUSANNE, RUTH

Franz Reichles Dokumentarfilm porträtiert drei etwa 16-jährige Appenzeller -Mädchen mit der Absicht den Einfluss, der unterschiedlichen Arbeitsbedingungen, von Tradition und Brauchtum auf die Erziehung, Entfaltung und die mögliche Zukunft der Mädchen aufzuzeigen. Erschreckend geradezu ist, dass ein paar Einstellungen genügen, um die Mädchen auf ihren jeweiligen sozialen Hintergrund - Bauern-, Unternehmer-, Arbeiterfamilie - hin festzulegen: und dies liegt weder an den Mädchen, noch am Film, sondern an der prägenden Wirkung des sozialen Milieus.

UNSICHTBARE MAUERN

Ehefrauen von straffälig gewordenen Männern erzählen aus ihrem Alltag. Der Film, teilweise von Video auf 16mm Film transferiert, erhebt Anklage gegen die unsichtbaren Mauern aus Intoleranz und Schikanen, denen sie unschuldig und damit ungerechterweise ausgesetzt sind; er weist drastisch darauf hin, wie in unserer Gesellschaft aus Gedankenlosigkeit, Dummheit und Intoleranz Angehörige von Gefangenen, unschuldige Frauen und Kinder, Psychisch und sozial mitbestraft werden, was im Grunde schon einer Sippenhaftung gleichkommt.
Das Thema, das die Autoren aufgegriffen haben ist wichtig, der Film verdiente gute Verbreitung,auch wenn er von der Gestaltung her einiges weniger stark ist, als er hätte sein können.

GESCHICHTE DER NACHT

Selbstdarstellung:"Der Film ist eine einstündige Sammlung von ruhigen Bildern und Tönen, die eine kleine Equipe während 150 durchwachten Nächten an verschiedenen Orten in Europa aufgenommen hat."
Clemens Klopfenstein hat damit einen Film von grosser sinnlicher Qualität vorgelegt. Es lässt sich eintauchen in diese Nacht, Gefühle werden wach und die Gedanken mögen sich beispielsweise damit befassen welche Tage denn solche Nächte produzieren.
(N.B. Bergmanns STUNDE DES WOLF bar jeglichen psychologischen Schnickschnacks!)

WAS ICH BIN SIND MEINE FILME

Ein Zitat von Werner Herzog ergibt den Titel zu einem (versuchten)-Porträt dieses exzentrischen deutschen Filmemachers.
Für mich einer der eindrücklichsten, nachhaltigsten Filme im Programm von Solothurn - aber das liegt an Herzog, nicht am Film. Herzog ist so "verrückt" wie seine Filme, oder eben: auch so beeindruckend. Man darf gar nicht daran denken, was aus dem Film von Keusch/Weisenborn geworden wäre, ohne die Persönlichkeit von Herzog, die er selber, voll einbringt. Welches sind die Grenzen des Menschen, was bleibt von ihm, abgeschnitten von Sozial-Prestige und Kommunikation - die Frage interessiert ihn von allen Seiten. Von Psychologie hält er nicht viel, weil er sie noch im Zustande glaubt, in der die Medizin vor dem Mittelalter war. Aber dies machen eigentlich ja auch seine Filme deutlich. In Umkehrung des Titels kann man allerdings durch Herzog auch seinen Filmen näher kommen.
Und ich denke, das lohnt sich.

Walt Vian

DATEN DER BESPROCHENEN FILME

LES PETITES FUGUES

Regie: Yves Yersin; Produktion: 1978, Schweizerisch/Französische Koproduktion: Filmkollektiv Zürich AG / Film- und Videocollectif SA, Ecublens / Télévision Suisse Romande / les Films 2001, Paris / FR 3, Paris; Produzent: Robert Boner; Drehbuch und Dialoge: Yves Yersin und Claude Muret; Kamera: Bob Alazraki; Montage: Yves Yersin; Ton: Luc Yersin; Licht: André Pinkus; Verleih: Filmkollektiv Zürich, 35mm; Länge: 160 Minuten, farbig.
Darsteller: Michel Robin, Fred Personne, Misla Prechac, Fabienne Barraud, Dore de Rosa, Lorent Sandoz, Nicole Vauthier.

BEHINDERTE LIEBE

Regie: Marlies Graf; Produktion: Marlies Graf; Exposé: Brigitt Baumeler, Ursula Eggli, Marlies Graf, Matthias Loretan, Wolfgang Suttner, Therese Zemp; Kamera: Werner Zuber; Schnitt: Marlies Graf; Ton: Florian Eidenbenz, Urs Kohler, Hugo Sigrist; Beleuchtung, Kameraassistenz: Jürg Hassler; Verleih: Filmcooperative Zürich, 16mm; Länge: 120 Minuten, farbig.

WHAT ARE YOU GOING TO DO WITH THE OLD DUMMIES?

Regie: Stéphane Kleeb; Produktion: 1978, Stéphane Kleeb; Buch: Stéphane Kleeb; Kamera: Hector Sesti; Schnitt: Nada Skondric, Stéphane Kleeb; Musik: Vangelis; Ton: Nada Skondric; Licht: Hector Sesti, Darsteller: Richard Drabble u.a.; 16mm; Länge: 18 Minuten, schwarz/weiss.

LA FORGE

Regie: Lucienne Lanaz; Produktion: 1978/79, Jura-Films; Drehbuch: Lucienne Lanaz; Kamera: Hans-Toni Aschwanden; Montage: Zoë Durouchoux; Musik: François Gaudard; Ton: Alain Nicolet; Licht: Erhard Jacksch und Marcel Schübach; Verleih: Film-Pool, 16mm; Länge: 34 Minuten, farbig.
Darsteller: Gottfried Barth, Emile Gigon, Jean Christe u.a.

LIEBER LEDIG ALS UNVERHEIRATET

Regie: Tula Roy und Christoph Wirsing; Produktion: 1978, Tula Roy und Christoph Wirsing, Produktionsleitung: Walter Nobel; Kamera: Ch. Wirsing; Schnitt: T.Roy und Ch.Wirsing; Ton Sandra Ross; Verleih: Selecta-Film, 16mm; Länge: 56 Minuten, farbig.
Darsteller: Vreni Maumer, Claire Bischof, Marianne Bucher, Franziska Fink, Rita Hüppi, Irene Hupfer, Lini Wildhaber.

XI/78

Regie: Werner von Mutzenbecher; Produktion, Buch, Kamera, Ton: W. Mutzenbecher, 1978; Montage: W.Mutzenbecher, Beratung: Balz Raz; 16mm; Länge: 15 Minuten, schwarz/weiss.

PUNKTUM

Regie: Werner Schwarz; Produktion, Buch, Kamera usw: Werner Schwarz, 1978; 16mm; Länge: 15 Minuten, farbig.

LIBERTE SANS FRONTIERE

Regie: Nicolas Hayek; Produktion: 1978, Nicolas Hayek; Buch: Nicolas Hayek unter Mithilfe von T. Celio und H.P. Spoerri; Kamera: Joder Machaz; Schnitt: Ceppi François; Musik: Bruno Spoerri; Ton: Benny Goettler; Licht: Beat Burkhard; 16mm; Länge: 14 Minuten, farbig.
Darsteller: Aljcia Kuhn, Teco Celio, Nader Farman.

PLAY

Regie: HHK Schoenherr; Produktion, Buch, Kamera, Schnitt, Musik: HHK Schoenherr, 1978; Verleih: HHK Schoenherr, 16mm; Länge: 40 Minuten, farbig und schwarz/weiss.

HORIZONVILLE

Regie: Alain Klarer; Produktion, Buch: Alain Klarer, 1978; Kamera: Carlo Varini; Schnitt: Laurent Uhler, Musik: Jean-Marie Sénia; Ton: Luc Yersin; Verleih: Filmkollektiv Zürich, 16mm; Länge: 40 Minuten, farbig.
Darsteller: Myriam Mézières, Hans Zischler, Simon Edelstein, Dore De Rosa.

EL GAMIN

Regie: Bernhard Lang; Produktion: Ciné Groupe Zürich, 1978; Buch: B. Lang nach der gleichnamigen Novelle von Armin Bollinger; Kamera: Pio Corradi; Schnitt: Edelgard Gielisch; Musik: Bruno Spoerri; Ton: Ernst Schillig; 16mm; Länge: 66 Minuten, farbig.
Darsteller: Helmut Lohner, Julio.

KALTE WAENDE

Regie: Mark Schaffner; Produktion, Buch: Mark Schaffner, 1978; Kamera: Kaspar Linder, Urs Preisig; Schnitt: Mark Schaffner; Musik: "Anne and the Evergreens"; Ton: Peter Zeller; Licht: Kaspar Linder, Urs Preisig; 16mm; Länge: 20 Minuten, schwarz/weiss.
Darsteller: Christian Strasse, Danielle Mosimann.

MORGARTEN FINDET STATT

Regie: Erich Langjahr, Beni Müller; Produktion: Erich Langjahr, 1977/78; Buch: Erich Langjahr, Beni Müller; Kamera: Erich Langjahr, O. Schmid, Werner X. Meier, J. Gfeller; Schnitt: Erich Langjahr, Beni Müller; Direktton: Reiner Stahel, Roger Bonnot, André Pinkus, H.P. Fischer, Justice Olsson; Verleih: Praesens-Film AG, 16mm; Länge: 94 Minuten, farbig.
Darsteller: Bevölkerung von Sattel, Kavallerieverein Schwyz, Schulkinder.

DIE MACHT DER MAENNER IST DIE GEDULD DER FRAUEN

Regie: Cristina Perincioli; Produktion: Sphinx Filmproduktions-GmbH, Berlin, 1978; Buch: Cristina Perincioli; Kamera: Katia Forbert-Petersen; Schnitt: Helga Schnurre; Musik: Flying Lesbians; Ton: Heiko von Swieykowski; Licht: Dieter Lambertz; Ausnahmeleitung und Requisiten: Monika Schmid; Verleih: Basis-Film Verleih GmbH, Berlin, 16mm; Länge: 76 Minuten, farbig.
Darsteller: Elisabeth Walinski, Eberhard Feik, Dora Kürten, Christa Gehrmann, Hilde Hessmann, Barbara Stanek u.a.

ROSMARIE, SUSANNE, RUTH

Regie: Franz Reichle; Produktion, Schnitt: Franz Reichle, 1977/78; Kamera: Ruedi Staub; Ton: Marlies Graf; Licht: Jürg Walther; Verleih: SSVK und Film-Pool, 16mm; Länge: 77 Minuten, farbig.

UNSICHTBARE MAUERN

Regie: Violette Moser, Paolo Spozio; Produktion: Paolo Spozio, 1978; Buch: Moser/Spozio; Kamera: Jacques Bulliard (16mm), Jean Richner (Video); Schnitt: Renato Fédier; Verleih: Filmkollektiv, Selecta, Zoom, 16mm; Länge: 48 Minuten, farbig und schwarz/weiss.

GESCHICHTE DER NACHT

Regie: Clemens Klopfenstein; 1978; Buch, Kamera: Clemns Klopfenstein; Schnitt: Jean Pierre Grumbach und Hugo Sigrist; Musik: third ear band und Ussak Mevlevi Ayini; Ton: Hugo Sigrist; weitere Mitarbeiter: Verena Brunner und Serena Kiefer; Verleih: Zoom, 16mm; Länge: 60 Minuten, schwarz/weiss.

WAS ICH BIN, SIND MEINE FILME

Regie: Erwin Keusch, Christian Weisenborn; Produktion: NANUK-FILM, Weisenborn/Keusch, 1977/78; Kamera: René Perraudin, Martin Schäfer; Schnitt: Keusch/Weisenborn; Ton: Weisenborn; Verleih: BRD, Filmwelt München, Weltvertrieb: Munich Films, 16mm; Länge: 93 Minuten, farbig.

FILMBESPRECHUNG

STILLEBEN - VON ELISABETH GUJER

Nachdruck aus der Broschüre: "Aspekte des Schweizerfilms", auf die in dieser Nummer von FILMBULLETIN auch hingewiesen wird. Der Text erschien dort unter dem Titel: "Die Alltäglichkeit der Geschichte" (Die Daten zum Film erscheinen hier ausführlicher.)

ELISABETH GUJER: geb. 1944. Lehre als Zahnarztgehilfin. Später bis 1969 in einer Buchhandlung tätig. Seit 1970 freie Filmschaffende. Script, Garderobe, Regieassistenz
Filme:
- 1974 " TAG DER AFFEN" von Uli Meier (Cinémonde-Filmproduktion); Mitarbeit am Drehbuch, Regieassistenz, Garderobe, Script.
- 1978 " STILLEBEN", hauptverantwortlich.

STILLEBEN, ein Film von Elisabeth Gujer.

Kamera: Rob Gnant, Werner Zuber. Montage: Uli Meier. Beleuchtung: Erhard Jacksch. Ton: Hans Toni Aschwanden. Mischung: Hans Rudolf Kutter. Produktionsleitung: August Erb. Produktionsassistenz: Lucienne Lanaz. Produktion: Cinémond-Filmproduktion, E. Gujer/U.Meier.

Darsteller: Margrit, Winter, Hans Moser, Elmar Schulte, Maja Stolle, Peter Oehme, Wolfram Berger, Ernst Bächi, Rodi Nater, Heinz Trudel, Robert Boner, Hedy Knorr, Lo de Fleury, Boualla Riad, Johann Schaad.

70Minuten, 16mm Film, schwarz/weiss
Herstellungskosten: Fr. 190'000.- (Hergestellt mit Unterstützung von 28 Institutionen, die sich mit Beträgen von Fr. 500.-- bis 60'000.-- beteiligten.)
Fertigstellung: August 1978, Erstaufführung: Locarno, August 1978. Mannheim 1978 / Schweizer Filmwochen Paris 1978 (Pro Helvetia).
Bisherige Auszeichnungen: Internationaler Evangelischer Filmpreis (Mannheim), Empfehlung der Volkshochschul-Jury (Mannheim).

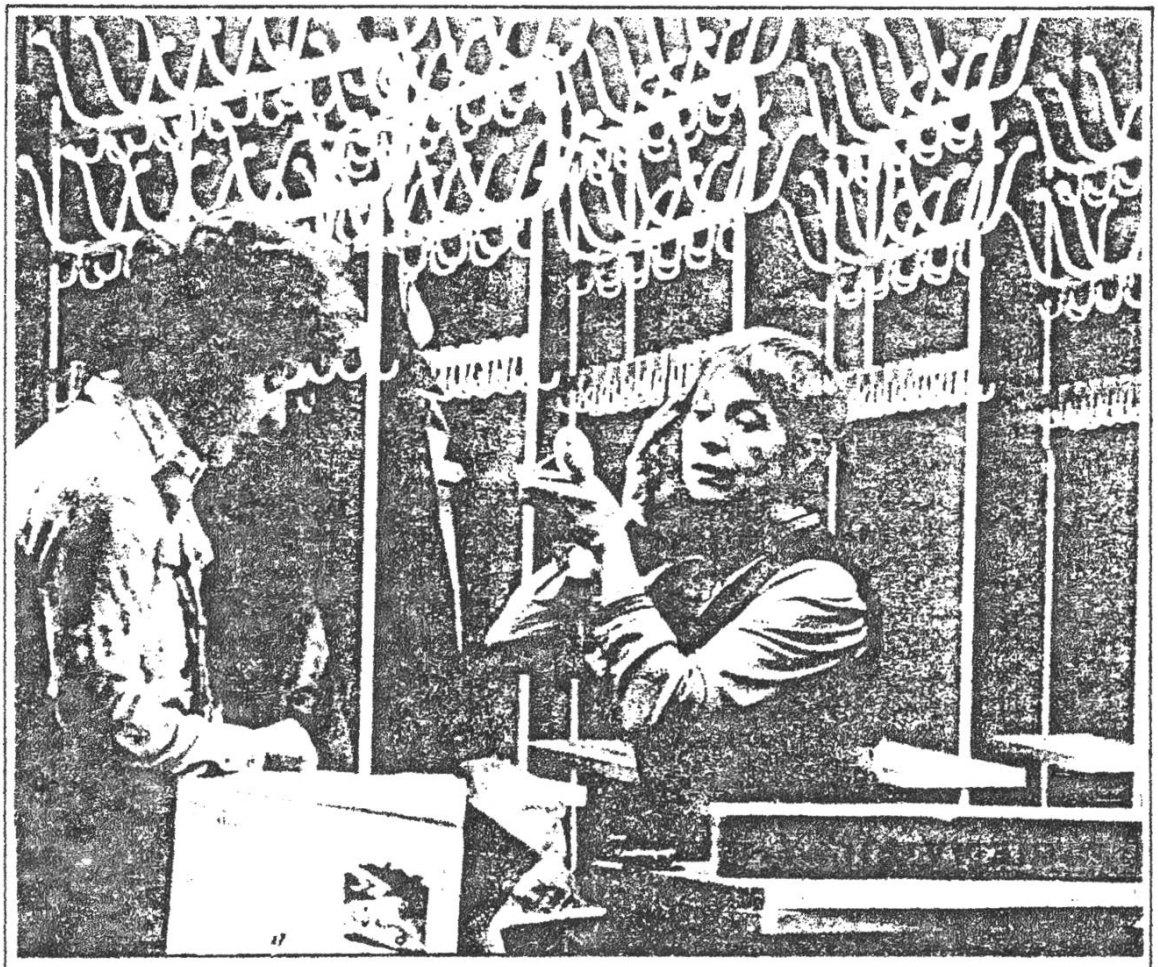
In der Filmszene Schweiz ist Elisabeth Gujer keine Unbekannte, auch wenn sie mit ihrem Film STILLEBEN erstmals in die Oeffentlichkeit tritt. Vor Jahren war sie, wenn auch vorwiegend als Zuschauerin, bei den Dreharbeiten zu Alexander J.Seilers MUSIKWETTBEWERB (1967) dabei. Erfahrungen als stille Beobachterin hat sie dann auch bei Rolf Lyssys EUGEN HEISST WOHLGEBOREN (1968) gesammelt. Scriptgirl war sie u.a. bei Marcus P. Nesters BALLONBREMSER (1972). Bei Pierre Koralniks LA SAINTE FAMILLE (1973), wo auch Ingrid Thulin unter den Darstellern figurierte, war sie um die Garderobe besorgt. Auf den jährlichen "Solothurner Filmtagen" ist Elisabeth Gujer ein bekanntes und immer wieder gesehe-

nes Gesicht. Seit 1970 bekennt sie sich als freie Filmschaffende - wobei freies Filmschaffen, in ihren eigenen Worten, "entfremdete, aber gut bezahlte Arbeit" zur Bestreitung des Lebensunterhalts bedingt, weil man eben in der Schweiz vom Filmemachen allein kaum leben kann.
STILLEBEN ist Elisabeth Gujers erster eigener Film, wobei sie allerdings

ELISABETH GUJER

dazu neigt, zu betonen, dass sie ihn nicht allein gemacht hat. Enger als es durch die Vorspanndaten zum Ausdruck kommt, war ihre Zusammenarbeit mit Uli Meier. Die beiden haben seit 1973 zusammen eine Produktionsgesellschaft, deren einzige Mitglieder sie sind: die "Cinémond-Filmproduktion". Elisabeth Gujer würde auch die Bezeichnung Kollektiv-Arbeit oder Gemeinschafts-Produktion für ihren Film zulassen, obwohl sie die Thematik eingebracht und die Produktion hauptverantwortlich durchgezogen hat.

STILLEBEN ist ein beachtlicher Erstlings-Film, schwarz/weiss, in achtzehn alltäglichen Szenen, die durch entsprechende Titel eingeleitet, um nicht zu sagen vorweggenommen, sind. Es ist kein grosser, grossartiger Film, was angesichts des Budgets und der Produktionsbedingungen auch gar nicht möglichist, sondern ein kleines und stilles Werk: "Kammerspielfilm" vielleicht, oder " szenische Dokumentation eines grauen Alltags". Beachtlich aber ist STILLEBEN dadurch, dass die den Möglichkeiten entsprechenden Mittel gewählt worden sind.
STILLEBEN bringt, nach einer Selbstdarstellung der Produzenten, "die in offenrer Form erzählte Liebesgeschichte einer 55-jährigen, verwitweten Frau, die auf ihre Weise versucht, einer schleichenden Vereinsamung zu entgehen"; wobei sie Wert darauf legen, dass "am Beispiel dieser Geschichte gleichzeitig ein Klima von Verunsicherung und Ratlosigkeit spürbar und erkennbar gemacht wird".
Die Alltäglichkeit der Geschichte - und die ist das Wesentliche, weil sich hier Absicht und Resultat decken - wird erreicht durch die Brechung der "Geschichte" mit Zwischentiteln, lapidaren wie: "Ein Mann aus der Stadt. Margrit Schmid will ans Meer." / "Die Einladung. Das Telefon. Margrit möchte sich betrinken. " Sie mögen in ihrer Banalität zunächst funktionslos erscheinen, lassen aber - und genau dies ist ihre Funktion - gar nicht erst die Erwartung aufkommen, es würde Entscheidendes geschehen. Eine ungebrochene Erzählweise würde eben aus den alltäglichen, mehr oder minder zufälligen, Begebenheiten eine spezielle Geschichte machen und beim Zuschauer Erwartungen wecken, die nicht eingelöst werden, gerade weil es nicht um eine Geschichte/Handlung geht, sondern um Zustände. Zustände



STILLEBEN

mit Abläufen zwar, aber doch um aus Distanz Betrachtetes, Statisches: Stilleben! (Stilleben: Darstellung lebloser Gegenstände in künstlicher Anordnung; französisch: Nature morte.) Oder um die Möglichkeit des Titels auszuschöpfen: still-leben, still-eben.

Die Abläufe sind alltäglich: ein Abend vor dem Fernseher, eine Geburtstagsfeier mit der Verwandtschaft, ein Besuch beim erwachsenen Sohn, ein Abend mit einer Freundin. Und auch die Begebenheiten, die nicht alle Tage vorkommen, verlassen den Rahmen des alltäglichen nicht: Frau Schmid sucht per Annonce eine neue Beziehung zu einem Mann und trifft sich dann mit einigen Bewerbern, sie verliert ihren Arbeitsplatz und muss sich einen neuen suchen, sie macht zwei Ausflüge nach Paris - möchte eigentlich bleiben und kehrt doch wieder zurück. Das Schnippchen der Lina Braake, die es einer Bank heimzahlt, des Konrad Steiners, der sich gen Süden verzieht, findet nicht statt: "Alt werden, mindestens 62 - auf jeden Fall 62, egal wie, war das ihr Ziel?" heisst es einmal im Kommentar, wobei auch die Illusion, dass sich mit Erreichung des Pensionsalters schlagartig fast alles zum Bessern wenden wird, in STILLEBEN natürlich nicht zum Tragen kommen kann und darf.
Frau Schmid ist eine starke Persönlichkeit, die gerade deshalb Schwierigkeiten - auch mit sich selber - hat, weil sie sich nicht passiv und schicksals-ergeben in ihre Situation einfügt. Die Besetzung der Hauptrolle mit Margrit Winter, die im Schweizer Film ja keine Unbekannte ist - erwähnt seien hier nur die Filme ROMEO UND JULIA AUF DEM DORFE (1941) und BAECKEREI ZUERRER (1957)-, scheint ideal. Frau Winter strahlt diese Stärke aus und macht sie so, auch unausgesprochen, präsent und spürbar.

Dennoch ist Frau Schmid am Ende des Films nicht weiter als zu Beginn. Der Film lässt die Möglichkeiten offen: ein kleines Glück in der kleine Freiheit - mit Max (Hans Moser) etwa, der sie mag und zu dem sie sich eigentlich hingezogen fühlt; schliesslich doch Resignation und passives Sich-Einfügen, oder sich Luft machen in einer gewalttätigen, sinnlosen Verzweiflungstat - "einen Augenblick lang, der bereits wieder vorbei ist, fasste Margrit Schmid den Entschluss, Max zu töten", wie ein letzter Kommentar feststellt. Dadurch bringt der Film seine Auffassung von der Notwendigkeit zur Veränderung der Zustände indirekt auch ein, vor allem aber reklamiert er sie durch seine Form: schwarz/weiss für die Grautöne, die Brechung durch Zwischentitel und einem Kommentar, der eine weitere Ebene schafft. Die Produzenten selbst bezeichnen diesen Kommentar als "aggressivstes Element des Films, der in die Fiktion eingreift und diese in einen Zusammenhang mit der Realität stellt: er vermutet, fragt und provoziert ironischer, zum Teil sarkastischer Art den angestrebten Dialog mit dem Zuschauer". Und um dies zu verdeutlichen, seien drei Beispiele aus der Kommentarebene zitiert: "Möglich, dass sich Frau Schmid an diesem Morgen schämte, je gegen die gewerkschaftliche Mitbestimmungsinitiative gestimmt zu haben. Auch wenn das niemand wusste ausser ihr - / Indem Herr Ott auf die Express-Strassen wies, welche ihm den Weg zeigten und den Bewohnern dieser Stadt gegen ihren Willen von den Landschäftlern in einer denkwürdigen Abstimmung aufgezwungen wurde, machte er Frau Schmid

indirekt den Vorwurf, dass sie auf dem Land und nicht bei ihm in der Stadt wohne ... / Margrit beschloss, in Zukunft lieber reich und glücklich zu sein, als arm und unglücklich."
STILLEBEN - so nocheinmal die Produzenten des Films - ist eine Nacherzählung, die wir nach uns bekannten Verhältnissen erzählen und in einem uns vertrauten Milieu spielen lassen: es sind nachgestellte, subjektive Bilder, die Fragen aufwerfen, die wir uns und dem Zuschauer stellen. Die fragmentarische Handlung selbst ist fiktiv, die Verhältnisse, in denen die Konflikte spielen, sind tatsächlich."Der Zuschauer mag dem zustimmen oder nicht, jedenfalls ist er aufgerufen, sich damit auseinanderzusetzen.

Ob Elisabeth Gujer einmal einen weiteren Film vorlegen wird ist noch ungewiss. Ideen für Filme haben allein, entscheidet diese Frage nicht. Bereits 1974 hat sie Ideen zu STILLEBEN mit sich herumgetragen. Ein erstes Exposé lag im Oktober 1975 vor und eine Drehbuchprämie der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich wurde im Dezember desselben Jahres zugesprochen. Nachdem im Juli 1976, mit der Zusage der SRG (Beteiligung mit 60'000 Franken) die Finanzierung festere Formen annahm, begannen die fünfwöchigen Dreharbeiten schliesslich Ende April 1977. Und fertiggestellt wurde STILLEBEN im August 1978. Knapp vier Jahre, von der Idee zum fertigen Film - und dies ist keine aussergewöhnliche, eher eine durchschnittliche Frist für Schweizer Filme seiner Art. Es bleibt also abzuwarten.

Walter Vian

KURZ BELICHTET

Auf die Solothurner Filmtage hin und darum herum sind eine ganze Reihe von Publikationen erschienen. Auf einige davon sei im folgenden hingewiesen - andere Hinweise finden sich allenfalls in späteren Nummern von FILMBULLETIN.

PROGRAMMHEFT ZU DEN 14. SOLOTHURNER FILMTAGEN: es enthält, wie es der Tradition entspricht, Daten zu allen rechtzeitig eingereichten Filmen, die auf der Veranstaltung gezeigt wurden. Je eine Kurz-Biografie des Autors, eine mehr oder minder vollständige Filmografie, nebst einer Selbstdarstellung des Films. Die Angaben, zu den pro Film eine Seite umfassenden Broschüre, verantworten die Filmemacher - die, eher vereinzelten fast leeren Blätter demnach auch. Alles in allem bietet das Heft eine wertvolle Dokumentation zur Jahres-Produktion des CH-Filmschaffens.

INFORMATION 1978 - über die Situation des schweizerischen Filmschaffens. Ebenfalls bereits mit Tradition und ebenfalls herausgegeben von der "Schweizerischen Gesellschaft Solothurner Filmtage". Ebenfalls je nach Muttersprache des Autors in französisch oder deutsch - mit einem deutlichen Ueberhang der deutsch-sprachigen Beiträge. Zwei Umfragen: eine unter Sachverständigen und Prominenten über die Filmförderung; die andere unter Filmemachern über Projekte die in die Schublade gerieten. Dazwischen eine Reihe von Beiträgen, die Jahresberichten gleichkommen, etwa: Aktion Schweizer Film, Filmschaffen und Fernsehen DRS, das Filmzentrum. Ausserdem zufälliges und verschiedenes, etwa ein Tagungsbericht von "Brecht und Film heute". Für den Interessierten, eine Fülle von Information. Zufällig (absichtlich) herausgegriffenes Beispiel, Seite 59 unten: "So unterstützten 1975 die zehn grössten (Schweizer) Städte das Theater mit 80'807'891 Fr., die Musik mit 26'622'588 Fr. und den Film mit 328'620 Fr." (Anmerkung: kein Druckfehler, über 80 Millionen und über 26 Millionen gegen knapp 330 tausend Franken - 3 Millionen eidgenössische Filmförderung und sogar 6 Millionen vom Fernsehen rücken da kaum die Verhältnisse zurecht.)

ASPEKTE DES SCHWEIZER FILMS 1979 - Herausgegeben vom Pressedienst der Stiftung Pro Helvetia in Zusammenarbeit mit der Vereinigung Schweizerischer Filmkritiker und der Schweizerischen Gesellschaft Solothurner Filmtage. Den Inhalt der rund 80seitigen Broschüre, die zu Franken 5.-- im Verkauf ist, beschreibt ihr Titel recht gut. Um aber aus dem Vorwort zu zitieren: "Im Vordergrund der Information stehen ein 'tour d'horizon' zum Filmjahr 1978 sowie ein erstmals in dieser Breite vorgenommener Ueberblick über die Situation Film/Fernsehen in der deutschen, französischen und italienischen Schweiz; hinzu kommen Porträts von Filmschaffenden, die 1979 in Solothurn neue Filme vorstellen können. Die Auswahl für diese Porträts richtet sich nach der Neuartigkeit des Schaffens der fraglichen Filmemacher (erstmals ein Spielfilm, erstmals ein grosser Dokumentarfilm, bisher kaum berücksichtigt usw.)" Beizufügen wäre dem, dass die Broschüre mit 11 ganz-seitigen Bildern illustriert ist. (Ein Nachdruck meines Beitrages findet sich übrigens in diesem Heft - meiner halt, weil das keiner "grossen" Abklärungen bedurfte.)

BEHINDERTE LIEBE - Text zum Film, Rechte bei Marlies Graf. Es handelt sich nicht um das Drehbuch sondern um die schriftliche Fixierung der Tonpiste (gesprochene Worte) des gleichnamigen Films, die mit 11 Bildern aus dem Film durchbrochen und aufgelockert ist. Dieser Text zum Film dürfte zur vertieften Auseinandersetzung mit dem Film oder/und bei Diskussionen über den Film gute Dienste leisten. Ich finde die Herausgabe solcher "Texte zum Film" sehr sinnvoll, dass man den Film dennoch SEHEN muss, weil das eine ganz andere sinnliche Erfahrung ist, versteht sich glaube ich von selbst.

NEUER GESAMTKATALOG 16mm-Film und Video (VCR) der Schmalfilmzentrale Bern und der Schweizerischen Berufsschulfilmstelle. Wer mit 16mm -Filmen oder Videokassetten arbeitet, dem bietet die 8. Ausgabe dieses vollständig neu konzipierten Verleihkataloges mit seinen 581 Textseiten ein reichhaltiges und übersichtlich gestaltetes Arbeitsmittel. Verteilt auf die entsprechenden Kapitel, erfasst dieses Verzeichnis über tausend 16mm-Stumm- und Tonfilme, VCR-Videokassetten und ein paar Diaserien dieses Unterrichtsfilm-Verleihs. Zu folgenden Themen werden Filme verliehen: Welt und Umwelt (Geografie, Astronomie, Umweltschutz, Raumplanung) Staat und Gesellschaft (Erziehung, Geschichte, Staatskunde, Recht/Gesetz Soziologie, Politik, Religion, Dritte Welt), Naturwissenschaften (Biologie, Botanik, Zoologie, Anatomie, Medizin, Hygiene, Chemie, Physik, Mathematik), Sport, Spiel, Freizeit, Kunst, Kommunikation (Sprachen, Medienkunde), Wirtschaft, Technik, Industrie. Gegenüber früheren Ausgaben wurden die Texte zu den Filmen weitgehend überarbeitet, veraltete Filme wurden ausgeschaltet und eine Vielzahl von neuen Filmen sind dazugekommen.
Mit 13 Kantonen (Bern, Freiburg, Genf, Luzern, Neuenburg, Schwyz, Solothurn, Tessin, Uri, Waadt, Wallis, Zug) hat die Schulfilmzentrale ein Pauschalabkommen abgeschlossen, nach welchem sie ihre Filme und Videokassetten den Schulen gratis ausleihen, wobei die Erziehungsdepartemente die Verleihkosten für diese Unterrichtmittel übernehmen. Die Schulfilmzentrale Bern ist gleichzeitig die offizielle Filmzentrale für die Berufs- und Gewerbeschulen in der ganzen Schweiz und diese können die Filme und Videokassetten ebenfalls kostenlos beziehen. Jede schweizerische Gewerbe- und Berufsschule erhält auf Anfrage gratis ein Exemplar dieses Kataloges und seiner jährlichen Nachträge.
Auch Elternvereinigungen, Pfarrämter etc. können die Unterrichtsmittel dieses Verleihs beziehen; allerdings verringert sich dann aber die Auswahlmöglichkeit: viele der angegebenen Filme sind nur für den strikten Gebrauch im Unterricht reserviert.
Für genaue Angaben und Bestellungen wollen sie sich bitte dirket an die Schulfilmzentrale Bern, Erlachstr. 21, 3000 Bern 9, Tel. 031/230 811, wenden.

r-B

MORITZ DE HADELN NEUER BERLINALE-CHEF

Der Leiter des Filmfestivals von Locarno 1972-1977, ist zum Leiter des Filmfestivals von Berlin ernannt worden - beinahe hätte ich geschrieben "befördert" worden. Fest steht, dass es als persönlicher Erfolg für De Hadeln gelten muss. Die Umstände, unter denen er die Leitung von Locarnos Filmfestival abgab, waren (ohne hier weiterzuverbreiten was mir nur gerücht-weise bekannt ist) ja nicht gerade erfreulich. Am Konzept des Berliner Festivals Wettbewerb/Forum des jungen Films soll nichts geändert worden sein, Ulrich Gregor, seit Beginn verantwortlicher Leiter des Forums, soll jedoch in seiner Position aufgewertet worden sein und jetzt vermehrtes Mitspracherecht geniessen.

6. FILM-MARATHON, 17.März 1979, wie immer ab 13.00 Uhr im Zürcher-Kunstgewerbemuseum. Zur Vorführung gelangen folgende sechs Filme mit BURT LANCASTER: BRUTE FORCE (1947) von Jules Dassin mit Yvonne de Carlo, Hume Cronyn, Ann Blyth; VERA CRUZ (1954) von Robert Aldrich, mit Gary Cooper; A CHILD IS WAITING (1963) von John Cassavetes mit Judy Garland, Gena Rowlands; THE SCALPHUNTERS (1968) von Sydney Pollack mit Ossie Davis, Shelly Winters, Telly Savalas; VALDEZ IS COMING (1971) von Edwin Sherin mit Susan Clark; CONVERSATION PIECE (GRUPPO DI FAMIGLIA IN UN INTERNO) von Luchino Visconti mit Silvana Mangano, Helmut Berger, Claudia Marsani, Claudia Cardinale ua.